

Antennen: Swisscom rüstet auf

REGION Die Swisscom will in der Region Bern ihre bestehenden Mobilfunkanlagen nachrüsten. Entsprechende Baugesuche gingen in diversen Gemeinden ein.

Internetzugang auf dem Smartphone gehört heute zum Normalsten überhaupt. Wer es denn möchte, hat hierzulande praktisch immer und überall Zugang zu den digitalen Datenautobahnen. Möglich machen das unzählige Mobilfunkantennen.

Auch in der Region Bern stehen Dutzende, wenn nicht Hunderte solcher Antennen. Einige von ihnen sind aufgrund des rapiden technischen Fortschritts in die Jahre gekommen. Die Swisscom ist deshalb gezwungen, flächendeckend nachzurüsten. Etwa in Aarberg, Muri, Meikirch, Köniz und Ostermundigen. Dort gingen in den letzten Wochen entsprechende Baugesuche ein. Das Vorhaben ist immer dasselbe: Umbau der bestehenden Anlage, Anbringen einer neuen Antenne. «Die Stationen werden auf den aktuellen Stand der Technik gebracht», erklärt Swisscom-Sprecherin Annina Merk auf Anfrage. Nötig wurde dies, weil die meisten Antennen älter als zehn Jahre und darum ungeeignet für die neusten Breitbandsysteme sind: «Die Hardware ist veraltet.»

Noch keine Bewilligungen

Am Erscheinungsbild der Antennen wird sich durch die Aufrüstung nur wenig ändern. Annina Merk: «Die Dimensionen der neuen Antennen sind praktisch identisch mit den alten.» Auch bezüglich der Immissionswerte bestehe kein Grund zur Sorge: «Die gesetzlich vorgegebenen Richtlinien sind immer eingehalten.»

Wann der Mobilfunkriese mit den Sanierungen beginnen kann, steht noch nicht fest. «Uns liegen noch keine Bewilligungen vor», so Mediensprecherin Merk. Vielerorts würden die Baugesuche derzeit noch bearbeitet, weshalb man noch keine Aussagen zum Zeitplan tätigen könne. Da bloss die Erneuerung bestehender Anlagen ansteht, seien die Arbeiten relativ rasch erledigt. Sofern nicht Einsprachen aus der Bevölkerung die Projekte ausbremsen. Ob solche Einsprachen eingegangen sind, kann Merk derzeit noch nicht sagen. Klar ist aber: In Muri blieben sie aus. Die Gemeinde erteilte der Swisscom kürzlich das Okay. *Cedric Fröhlich*

Waldstadt auf Eis gelegt

STADTENTWICKLUNG Der Förderverein Waldstadt Bremer hat seine Aktivitäten auf Eis gelegt. Aufgelöst hat sich der Verein aber nicht. Der Präsident des Fördervereins, Alec von Graffenried (GFL), ist überzeugt: Die Waldstadt wird gebaut – früher oder später.

Vielleicht in 10 Jahren. Oder in 20. Spätestens aber in 50 Jahren wird die Waldstadt gebaut. Davon ist der Präsident des Vereins Pro Waldstadt, Alec von Graffenried (GFL), überzeugt. Doch an seiner Sitzung Ende Juni hat der Förderverein für die Waldstadt Bre-



Alec von Graffenried (GFL)

mer beschlossen, seine Aktivitäten vorläufig auf Eis zu legen. In den nächsten 5 Jahren werde die Waldstadt kein Thema sein, sagt von Graffenried. «Es ist aus unserer Sicht kein realistisches Ziel, kurzfristig die notwendige Unterstützung für das Projekt zu erzwingen», so von Graffenried.

Wenn die Überbauung des Viererfelds an der Urne gescheitert wäre, hätte die Waldstadt «eine hohe Priorität» gewonnen, findet der GFL-Kandidat für Gemeinderat und Stadtpräsidium. Doch nun wird Bern in den nächsten 5 Jahren mit der Entwicklung des Viererfelds beschäftigt sein. Während dieser Zeit lege der Verein Waldstadt eine Pause ein. «Danach behalten wir uns vor, die Waldstadt wieder auf das politische Parkett zu bringen.»

Kurze Wege statt Pendeln

Wachstum – eine Entwicklung an den besten Lagen – ist nicht nur ein strategisches Ziel der Stadt Bern, es ist aufgrund der Bevölkerungsentwicklung in der Schweiz schlicht eine Notwendigkeit. Und wenn die nächste Stadterweiterung zur Debatte steht, dann werde die Waldstadt automatisch wieder in den Fokus der Öffentlichkeit geraten, findet der Förderverein. Denn: Durch eine Erweiterung der Stadt in den Bremgartenwald würde das hervorragend erschlossene Längsgassquartier quasi organisch wachsen. Dabei würde die Autobahn, die jetzt eine Schneise in den Wald schneidet, überdeckt. Wenn 8000 Personen in der Waldstadt leben könnten, wie es



Wachstum zwischen Bremgartenstrasse und A1. Die Idee der Überbauung stammt ursprünglich vom Architekturbüro Bauart in Bern.

Andreas Blatter



Wohnen am Waldrand in der Stadt: Eine Illustration von Bauart.

zvg

die Pläne vorsehen, müsste für 8000 Pendler weniger Infrastruktur bereitgestellt werden. Das überzeugt sowohl ökonomisch und auch ökologisch.

Der Haken: Für die Waldstadt müsste der schmale Waldstreifen zwischen Bremgartenstrasse und Autobahn gerodet werden. «So viele Bäume fallen zu müssen, bringen manche Leute nicht übers Herz.» Das hatte Alec von Graffenried direkt erfahren, denn vereinzelt flammte der Waldstadt heftigster, emotionalster Widerstand entgegen. Die Gegner befürchten zudem ein Präjudiz für weitere Rodungen. Doch die Alternative zur Wald-

stadt ist die Überbauung von Fruchtfolgeflächen, also von wertvollem Kulturland. Innerhalb des Stadtgebiets wäre dies zum Beispiel in Brünnen-Süd, was wiederum weiter vom Stadtzentrum entfernt liegt als manche Agglomerationsgemeinde.

Bei Projekten in der weiteren Agglomeration werde aber nicht nur tendenziell mehr Land verbaut, es brauche ausserdem noch zusätzliche Infrastruktur, damit die Leute von ihrem Wohnort zu ihrem Arbeitsplatz in der Stadt gelangen könnten, erklärt der Präsident des Fördervereins.

Selbstkritisch bilanziert er: «Es ist uns leider nicht gelungen, ge-

«Die Waldstadt wird so oder so realisiert.»

Alec von Graffenried (GFL)

terung für die Waldstadt zu entfachen, so von Graffenried.

Ein bisschen Waldstadt gibt es jedoch bereits. Die Energiezentrale Forsthaus und die neue Feuerwehrgarage stehen direkt neben dem fraglichen Streifen – auf gerodetem Gebiet. Bereits geplant ist in diesem Perimeter ein neuer Werkhof mit Verwaltungstrakt. Und das müsste noch nicht das Ende sein, findet der Waldstadt-Bremer-Präsident. «Wieso sollte man zum Beispiel eine Erweiterung des Lindenhofspitals nicht auf diesem Streifen bauen?» Auch für eine Erweiterung der Universität oder der Pädagogischen Hochschule biete die Waldstadt optimale Landreserven. Der Waldstreifen sollte jedoch aus Sicht von Graffenrieds nicht projektweise angeknabbert, sondern mit einem Masterplan entwickelt werden.

Ein «Leuchtturmprojekt»

Für Alec von Graffenried steht fest: Eine solche Waldstadt wäre das städtebauliche «Leuchtturmprojekt» für die Stadt Bern. Die Überbauung sei ein Paradebeispiel für nachhaltige Stadtentwicklung und letztlich einfach zu gut, als dass man sie ignorieren könnte. «Dieses Projekt wird so oder so realisiert», sagt Alec von Graffenried. Wenn nicht jetzt, dann später. *Ralph Heiniger*

Nur die Frauen traten in die Pedale

GEMEINDERAT Die Mitglieder der Stadtregierung liessen sich für die Velo- und Gesundheitsförderungsaktion Bike to Work einspannen. Auf dem Velo waren aber nur die beiden Frauen unterwegs.

Das Team «Fahr-Rat» war angetreten, den Vorjahreswert zu toppen: 600 Kilometer per Velo oder zu Fuss, 85 Prozent der Arbeitstage ohne Auto oder ÖV. Das Team: Franziska Teuscher (GB), Ursula Wyss (SP), Reto Nause (CVP), Alexandre Schmidt (FDP) und Alexander Tschäppät (SP). Der Anlass: Die 12. Durchführung der schweizerweiten Velo- und Gesundheitsförderungsaktion Bike to Work (siehe auch Kasten).

Und wie sah Ende Juni die Bilanz aus? Nach den Zahlen von Pro Velo Schweiz verbesserte sich

der Gemeinderat bei den Kilometern wie bei den Velotagen.

Letzteres gelang aber nur, weil Teuscher und Wyss dieses Jahr mit Sechstageswochen rechneten – in Wahljahren scheint man mehr unterwegs zu sein als sonst. Teuscher sammelte 240 Velokilometer. «Der Regen hat mich nicht vom Velofahren abgehalten», meldete sie. Auch Wyss, die Mutter der städtischen Velooffensive, radelte «rund 208 Kilometer – nur Arbeitsweg, ohne zusätzliche Fahrten an Sitzungen». Nur an zwei Tagen sei das Wetter so schlecht gewesen, dass sie auf den ÖV umgestiegen sei.

Weniger wetterfest waren Nause und Tschäppät, die sich zudem von Strom unterstützen liessen. Tschäppät sammelte auf seinem E-Bike gerade mal 55 Kilometer, wegen der vielen Regentage sei er

«nur rund an der Hälfte der Arbeitstage» ins Büro geradelt. Nause kam auf 55 Prozent Stromtage und 78 Kilometer.

In einer eigenen Kategorie – zu Fuss – war Schmidt unterwegs. Er machte dabei 200 000 Schritte,

NEUER REKORD BEI BIKE TO WORK

Schweizweit beteiligten sich fast 54 000 Angestellte aus 1773 Betrieben an Bike to Work – über 100 Betriebe mehr als letztes Jahr. Die Teilnehmer hatten sich bei der Anmeldung für Mai, Juni oder Juli entschieden. Trotz überwiegender trübem und nassem Wetter legten sie erstmals **mehr als 10 Millionen Velokilometer** zurück, wie Pro Velo Schweiz mitteilte. Dies entspricht einer CO₂-Äquivalenz von

was bei einer Schrittlänge von 70 Zentimetern 140 Kilometern entspricht – mehr als Nause und Tschäppät zusammen auf Strom. Er schaue, dass Fussgänger von der Velooffensive nicht überfahren werden, so Schmidt. *hae*

1640 Tonnen – **eine CO₂-Menge, die ein Buchenwald mit 130 000 Bäumen in einem Jahr absorbiert.**

In der Stadt Bern nahmen dieses Jahr sechs Betriebe weniger an Bike to Work teil als im Vorjahr. Dennoch waren 2016 mehr Teams und mehr Angestellte mit dem Velo oder zu Fuss unterwegs als 2015 und legten fast 60 000 Kilometer mehr zurück als im letzten Jahr. *pd*

In Kürze

STADT BERN Bärenpark-Besucher stecken in Lift fest

Erneut macht der Schräglift im Bärenpark Probleme. Am Montagabend um 19.15 Uhr wurde beim Lift ein Notstopp ausgelöst. Rund eine halbe Stunde mussten drei Fahrgäste bei sommerlichen Temperaturen in der Glaskabine ausharren. Die Ursache für den Zwischenfall ist noch nicht bekannt. *flo*

STADT BERN Kollektiv besetzt drei Liegenschaften

Ein Kollektiv namens Cassiopeia besetzt seit Sonntag drei leer stehende Häuser an der Effingerstrasse, welche der Stiftung Haus der Schweizerischen Krebsliga

gehören. Die rund 50 Personen wollen verhindern, dass die Häuser verkauft werden. Sie sehen in den Liegenschaften die Chance, günstigen Wohnraum zu schaffen. Die Krebsliga nahm keine Stellung, wie sie mit den Besetzern verfahren will. *flo/tma*

STADT BERN Ein Nein zur Tour de France

Die Jungen Alternativen JA protestieren heute Abend mit Kindervelos und Trottilnetten gegen den bevorstehenden Besuch der Tour de France. Bern solle für alle Velofahrenden Platz bieten und nicht nur für den Spitzensport, schreiben sie in einer Mitteilung. Treffpunkt ist um 17 Uhr bei der Countdown Clock von Tissot auf dem Bahnhofplatz. *pd*